Pressebericht

Zur Veranstaltung am 14.05.2025 - Landwirtschaft geht uns alle an

Überschrift: „**Nicht nur Landwirte – alle müssen ran**“

Fachlich hochkarätige Information und bodenständige Expertise aus unserer Stadt und Region trafen am 14. Mai auf eine große Zahl am Thema Landwirtschaft Interessierter. Fast fünfzig BesucherInnen beschäftigten sich mit den aktuellen Themen unserer Landwirtinnen und Landwirte. Die Pfullinger Landfrauen hatten zusammen mit den Fraktionen von GAL und UWV zu einem Vortrag mit Podium eingeladen. Selten erhält die lokale Landwirtschaft öffentliche Aufmerksamkeit, an diesem Abend stand sie ganz im Mittelpunkt.

Traude Koch (GAL) führte im Auftrag der Vorbereitungsgruppe (Siegrun Fritz, Reingard Stoll, Stephan Wörner) in den Abend ein, benannte stichwortartig einige der aktuellen Probleme, wie die aus der Realteilung entstandene Kleinteiligkeit, die Konkurrenz von Ackerflächen zu Bebauung und Energieerzeugung. „Wir können unser Land nicht ernähren“ (Zitat Siegrun Fritz), weil wir als VerbraucherInnen viel tierisches Eiweiß zu uns nehmen, weil Getreide zu Gas verarbeitet wird und weil die Gewinne vor allem bei Händlern und Konzernen hängen bleiben. Die Ernährungssicherheit, zu der LandwirtInnen wichtigste Beiträge leisten, sei von vielen Seiten bedroht.

Als Bioland-Bäuerin mit eigenem Betrieb, mit langjähriger Erfahrung im Umgang mit agrarpolitischen Themen und aus ihrer Tätigkeit als Abgeordnete im Landtag beeindruckte **Referentin Martina Braun (MdL / Fraktion Bündnis 90 /Die Grünen)** die ZuhörerInnen mit ihrem souveränen und authentischen Vortrag. Sie beschreibt das Familienleben auf ihrem Hof als schön und wichtig, Kinder erleben die Arbeit der Eltern hautnah, gemeinsame Mahlzeiten strukturieren den Alltag; dabei bezog sie sich auf ein breites Spektrum landwirtschaftlicher Themen, davon kann hier nur eine Auswahl genannt werden.

Zunächst nannte sie einige Zahlen: In Baden-Württemberg haben in den letzten Jahrzehnten 35 % der Betriebe aufgegeben, deren Flächen wurden von anderen übernommen, die durchschnittliche bewirtschaftete Fläche hat sich dadurch vergrößert (durchschnittlich 37,1 ha), dies ist immer noch eine kleinteilige Landwirtschaft. 45 % der Fläche des Landes Baden-Württemberg wird landwirtschaftlich genutzt, davon ist 49 % Dauergrünland (speichert CO²), eine ökologisch und landwirtschaftlich wertvolle Fläche. Im Erhalt dieser

Flächen liegt ein großer Auftrag, sie leisten einen wichtigen Beitrag für Ernährung, Klimaschutz und Artenvielfalt.

Die Landespolitik setzt eigene Schwerpunkte, verdoppelt hier EU-Fördergelder – Dauergrünland mit Beweidung als CO₂-Speicher, Humusaufbau, Erhöhung des Anteils an Biobetrieben, Stärkung der Biodiversität; dies führt dazu, dass Baden-Württembergs Landwirtschaft ihre Klimaziele bis 2030 erreichen wird.

Unsere Landespolitik will Landwirtschaft und Natur-/Klimaschutz zusammen denken, keine Feindbilder aufbauen - dies gilt auch für uns, für die „unteren Ebenen“, Dialogfähigkeit, das Miteinander sprechen sollte gewährleistet bleiben, auch bei unterschiedlichen Ansichten – was an diesem Abend beispielhaft gelebt wurde.

Wichtiges Ziel einer Agrarpolitik sollte es sein, einen angemessenen Preis für landwirtschaftliche Produkte zu erwirken, im Vergleich mit der Preisentwicklung bei Diesel hat sich der Milchpreis weit weniger erhöht. Der Handel erhält ca. 1/3 des Verkaufspreises, hat aber das geringste Risiko, legt den Bauern Daumenschrauben an. Die Diskrepanz, also der „Gap“, zwischen zu geringer Erzeugervergütung und dem Preis im Supermarkt führt bei Landwirten zur Suche nach anderen Einkommensquellen oder zur Aufgabe von Höfen. Wie können die erzeugten Lebensmittel gute Preise erzielen? Hier leisten Direktvermarktung und Gemeinschaftsverpflegungen einen wichtigen Beitrag. Das Land geht mit seinen Kantinen voran, Schulen und Unikliniken sollen folgen, 40% der Außer-Haus-Verpflegung soll zukünftig aus bio-regionalem Anbau stammen. Die Erzeuger erhalten verlässliche Abnahme und ordentliche Preise.

Der 2022 begonnene **Strategiedialog Landwirtschaft** wurde im Herbst 2024 vorgestellt und soll Schritt für Schritt umgesetzt werden. Er enthält das Bekenntnis zur Landwirtschaft aus der Breite der Gesellschaft, speist sich aus der Selbstverpflichtung aller Beteiligten aus Verbänden, Politik und Bürgerforen und mündet in vielen Förderprogrammen, manche Maßnahmen führen zur Verdoppelung von EU-Geldern durch das Land.

Als Sprecherin für Tierwohl führte Frau Braun aus, wie die Vernachlässigung von Nutztieren oft aus einer Überforderung und Arbeitskräftemangel herrührt. Artgerechte Haltung für Nutztiere - und Haustiere – z. B. kein Transport von Kälbern, die noch getränkt werden.

Erster Sprecher auf dem Podium war **Thomas Fritz vom Finkhof Pfullingen**. Zusammen mit seiner Familie hält er 120 Milchkühe und produziert über 2500 l Milch täglich. Die hofeigene Biogasanlage wird mit Gülle und Mist betrieben,

daraus entsteht Energie für 100 Haushalte. Vergorene Gülle stinkt nicht, sodass sich beim Düngen niemand mehr (wie früher) die Nase zuhalten muss. Kritisch sieht er die Flächenkonkurrenz mit Bauland oder Straßen und lehnt Freiflächen PV auf gutem Ackerland ab. Wichtig ist ihm außerdem die Bodengesundheit zu erhalten, Kohlenstoff soll in der Region bleiben, pflanzliche Abfälle zu Pflanzkohle verarbeitet werden.

Bei **Andreas Werner vom Biolandhof Willmandingen** steht der Gemüseanbau im Mittelpunkt, entscheidend dabei hilft die Direktvermarktung, Verbraucher können regional erzeugte Produkte saisonal einkaufen. Er berichtet, dass Pfullinger Betriebe Nutzflächen auf der Alb bewirtschaften, um genügend Fläche zusammen zu bekommen. Für ihn ist die Ausbildung von Nachwuchskräften eine wichtige Aufgabe, er führt sogar eine Warteliste für Azubis. Nicht nur das verdiente Geld, sondern auch die Sinnhaftigkeit des eigenen Tuns, die frischen Schößlinge im Frühjahr tragen zu einem erfüllenden Lebensalltag bei. „Ich wünsche mir mehr Wertschätzung für die Landwirtschaft“.

Matthew Cotching, mit seiner Frau Anna Merkh Gemüsebauern auf der Pfullinger Röt, legt höchsten Wert auf regenerative Anbauprinzipien für den Bodenaufbau, auf Regionalität in der Vermarktung, enge Kundenbindung und einen familienfreundlichen Betrieb. Die beiden bauen 50 eigene Kulturen (100 Sorten) in biologischer Fruchtfolge an, benutzen keine Spritzmittel und müssen bei ihrer Anbaumethode nur wenig düngen.

Kreisbauernvorsitzender Gebhard Aierstock gab einen Überblick über seine Arbeit und die Verhandlungen auf den politischen Ebenen. Im Vergleich mit den Bauern im Osten, die oft tausende Hektar bewirtschaften, müssen wir besonders auf unsere regionale Wertschöpfungskette im Biosphärengebiet setzen. Eine Reduktion der Spritzmittel ist auf dem Weg, ebenso der Bürokratieabbau, bei dem schon 250 Maßnahmen genannt sind. Eine Eindämmung des Flächenverbrauchs nennt er als weiteres Ziel. „Fünfzig Prozent der Auszubildenden sind Quereinsteiger“, kommen also nicht ursprünglich aus der Landwirtschaft.

Bei nötigen Ausgleichsmaßnahmen sollten z.B. nicht nur neue Streuobstwiesen gepflanzt werden, es könnten auch Maßnahmen zur Pflege und zum Erhalt derselben ermöglicht werden. Er nannte, wie auch Frau Braun, das Thema

Bildung und Ausbildung als Aufgabe der Landespolitik. Verbraucherbildung beginnt im Kindergarten (Beki = Bewusste Kinderernährung), Hauswirtschaft als schulisches Fach hilft, den achtsamen Umgang mit Lebensmitteln zu erlernen, Schulbauernhöfe und Praktika auf den Betrieben können mithelfen, die Wertschätzung der Landwirtschaft zu verbessern. Vielleicht fehlt uns in Pfullingen noch ein Bauernhofkindergarten?

Moderator Markus Mörike leitete Podium und Diskussion souverän und mit fachlicher Expertise und vertiefte mit seinen Rückfragen die jeweiligen Beiträge. Dabei stellten sich weitere Themen heraus, von denen jedes für sich eine eigene Veranstaltung verdient hätte:

- **Die Freiflächen-PV** erlebt momentan eine Goldgräberstimmung, hier lässt sich viel mehr Geld auf derselben Fläche verdienen als mit Lebensmitteln. Solange aber in BW nur auf 13 % der geeigneten Dachflächen PV-Anlagen installiert sind, können und wollen wir hier bei uns keine Ackerflächen dafür opfern. Wie können wir es schaffen, Energie aus der Biotonne anstatt aus Mais zu gewinnen?
- Die **Nachfolge**problematik bewegt viele, fast 50 % der LandwirtInnen sind 55 Jahre oder älter – Hofübergaben sollten auch außerfamiliär gedacht werden, mit dem Begriff „**Farminkubator**“ sind Spezialprogramme für Jungbauern gemeint, Begleitung, Beratung und Unterstützung in den ersten Jahren.
- Wie können wir die Gesellschaft wieder mehr an die Landwirtschaft heranführen, Hoftore öffnen, Zugänge schaffen – auch in Pfullingen?
- Zu einer Ernährungsstrategie gehören u. a. ein höherer Selbstversorgungsgrad, Reduktion der Lebensmittelverschwendung (beträgt bis zu 20%) durch Aufklärung und Verbesserung der Wertschätzung ab dem Kindesalter; Kochkurse für die Resteverwertung;

Eine Besucherin fragte nach zum Thema **Gentechnik** und den Entwicklungen auf EU-Ebene. Gentechnikfreie Fütterung ist eine Voraussetzung für den Absatz der Milch in unserer Region, eine Verwässerung der EU-Vorschriften wird als gefährlich angesehen, die Gentechnik als unnützlich, mit vielen leeren Versprechungen, einmal eingeführt ist sie nicht rückgängig zu machen, birgt zu hohe Risiken.

Zum Abschluss bedankte sich Traude Koch bei allen BesucherInnen, bei den Mitwirkenden auf dem Podium sowie beim Moderator und mit einer Auswahl

regionaler Produkte bei Frau Braun. Diese bot an, für eine Fortsetzung gerne wieder zu kommen. Hoch angeregt diskutierten die BesucherInnen bis zum späten Abend mit den anwesenden LandwirtInnen, den KommunalpolitikerInnen und der Referentin. Einige der wichtigsten Themen haben es verdient, vertieft zu werden, eine Nachfolgeveranstaltung wird von allen Mitwirkenden daher angestrebt.